



LANDWIRTSCHAFTLICHES ZENTRUM
 FÜR RINDERHALTUNG, GRÜNLANDWIRTSCHAFT, MILCHWIRTSCHAFT,
 WILD UND FISCHEREI BADEN-WÜRTTEMBERG (LAZBW)
 - WILDFORSCHUNGSSTELLE DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG -

88326 Aulendorf, Telefon 07525/942-340

Die Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels in der Schwarzwildbejagung

*Toralf Bauch und Dr. Janosch Arnold,
 Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg*

In den letzten Jahrzehnten sind die Schwarzwildbestände rasant angestiegen. Die exponentiell steigenden Schwarzwildstrecken lassen auch zukünftig zunehmende Bestände in Baden-Württemberg erwarten (Abb. 1). Nationale wie internationale wissenschaftliche Studien belegen, dass die Geschlechtsreife nicht vom Alter oder Rottenstruktur, sondern prioritär vom Gewichtszustand abhängig ist. Da weibliche Stücke die Gewichtsmarke von ca. 20 kg (aufgebrochen) immer früher erreichen, nehmen folglich umso mehr Stücke an der Vermehrung teil. Die häufig in der Praxis propagierte Meinung, dass adulte Bachen die Rausche der Frischlingsbachen unterdrückten, ist ein Mythos, welcher durch wissenschaftliche Studien nicht bestätigt werden konnte.

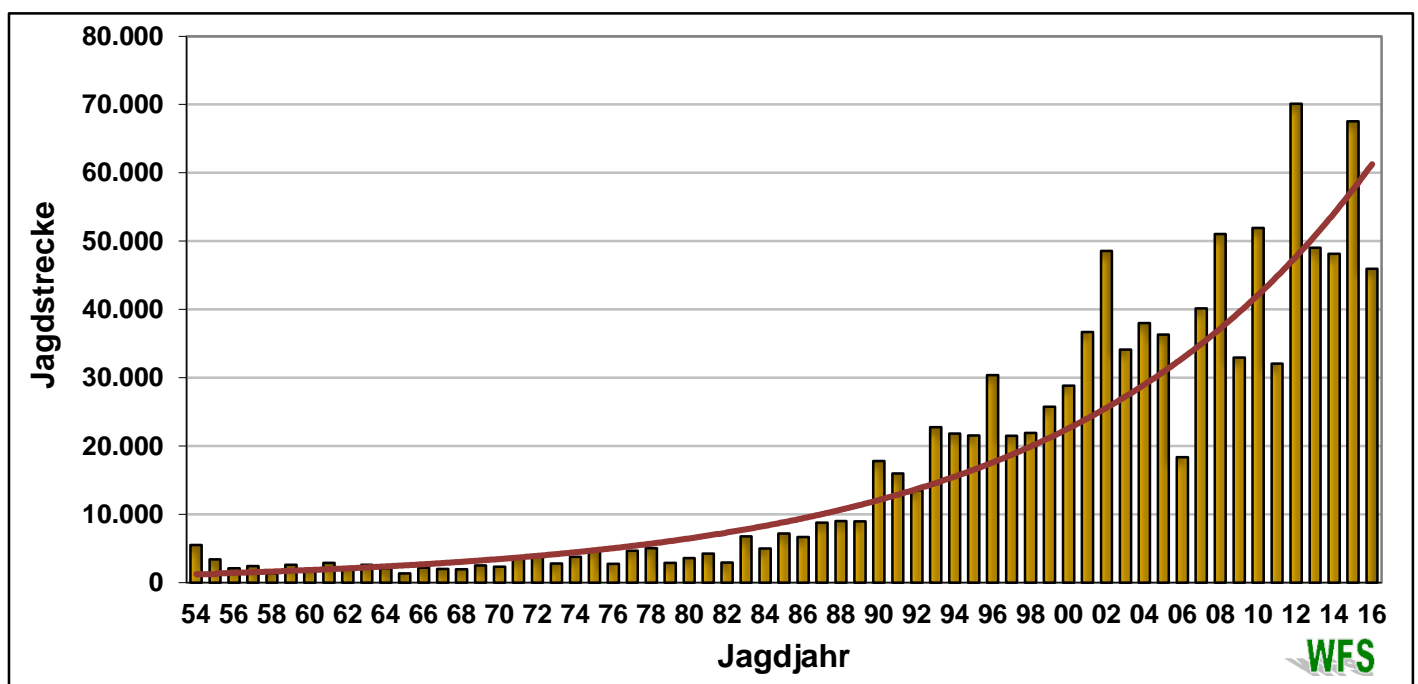


Abb. 1: Jagdstrecke Schwarzwild und dessen Entwicklungstendenz in Baden-Württemberg

Die Ursachen für die gerade in den vergangenen zwei Jahrzehnten deutlich angestiegenen Schwarzwildbestände sind vielfältig: Der Hauptgrund für diese Entwicklung ist eine unzureichende jagdliche Reduktion der immer weiter anwachsenden Schwarzwildbestände. So ist es in den vergangenen Jahren vermutlich nie gelungen, den Zuwachs jagdlich abzuschöpfen, geschweige denn in den Bereich einer Bestandsreduktion vorzustoßen. Der Anstieg der Schwarzwildbestände wird durch sich ändernde Umweltbedingungen weiter befeuert. Hierfür werden in der Wissenschaft verschiedene Faktoren angeführt. Nach derzeitigem Kenntnisstand ist ein zentraler Faktor für die enormen Zuwachsraten klimatischer Natur. So sind die Winter heute deutlich milder als früher. Im Ergebnis führt dies zu einer geringeren Mortalität bei Frischlingen. Folglich kommt eine größere Anzahl an Frischlingen durch den Winter. Weiterhin können sie auf Grund ihrer guten Konstitution häufiger als in der Vergangenheit am nächsten Reproduktionsgeschehen teilnehmen (frühes Erreichend der Geschlechtsreife), denn die klimatischen Veränderungen sorgen für beste Ernährungsbedingungen.

Obwohl der Wandel in der Landwirtschaft und die damit zusammenhängende rasante Veränderung der Habitate (flächiger Anstieg des Mais- und Rapsanbaus) nicht zu unterschätzen sind, ist der durch den Klimawandel induzierte Anstieg der Mastereignisse in Umfang und Anzahl, gerade bei Buche und Eiche, als weitreichender anzusehen. Mastjahre führen nicht nur zu hohen Aufnahme-raten an umsetzbarer Energie, sondern reduzieren darüber hinaus maßgeblich die Effektivität der Hauptjagdart auf Schwarzwild – die Kirrjagd. Die Folge ist ein Streckeneinbruch während der Mastjahre, obwohl hier vermeintlich die stärksten Bestandszuwächse erzielt werden dürften. Die zu-meist im Folgejahr erreichten Rekordstrecken sind jedoch nicht ausreichend, um den nichtabge-schöpften Zuwachs des Vorjahres wieder auszugleichen, denn dieser trägt bereits zum aktuellen Fortpflanzungsgeschehen bei. Das Vollmastereignis der Buche im Jahr 2016 und der damit ver-bundene Streckeneinbruch um 32 % im Jagdjahr 2016/2017 lässt für das laufende Jagdjahr eine Rekordstrecke erwarten. Ohne jagdliche Veränderungen wird man jedoch nicht in der Lage sein, den umfangreichen Zuwachs abzuschöpfen. Als Konsequenz daraus, muss daher – neben einer Streckensteigerung in der Frischlingsklasse – der Anteil der höheren weiblichen Altersklassen ebenfalls deutlich gesteigert werden. Nur so kann einem weiteren Anstieg der Schwarzwildbestän-de entgegengewirkt werden.

Die nach wie vor am weitesten verbreitetste Jagdart auf Schwarzwild ist die Kirrjagd. Die Effizienz dieser Jagdart ist in Mastjahren deutlich herabgesetzt (*Abb. 2*). Auswertungen der WFS zeigen, den in den letzten zwei Jahrzehnten gestiegenen Umfang an zur Verfügung stehender Energie während Mastereignissen. Neben der reduzierten Frischlingssterblichkeit, sind die Mastereignisse mit den damit verbundenen Streckeneinbrüchen gewichtige Gründe für die zunehmenden Schwarzwildbestände der vergangenen Jahre. Die Kirrung kann in Fehlmastjahren als eine effek-tive Jagdmethode genutzt werden, stellt aber auch gerade in diesen Jahren eine Steigerung der für das Schwarzwild zur Verfügung stehenden Energie dar. Der zusätzliche Eintrag an energetisch hochwertigem Kirrmaterial muss daher mit einer erhöhten Abschöpfung kompensiert werden und auf das Minimum beschränkt bleiben. Bei Voll- bzw. Teilmastereignissen darf sie zukünftig jedoch nur noch als ergänzende Methode betrachtet werden. Den Löwenanteil der Strecke müssen die Jägerinnen und Jäger zukünftig gerade in diesen Jahren durch Bewegungsjagden erreichen!

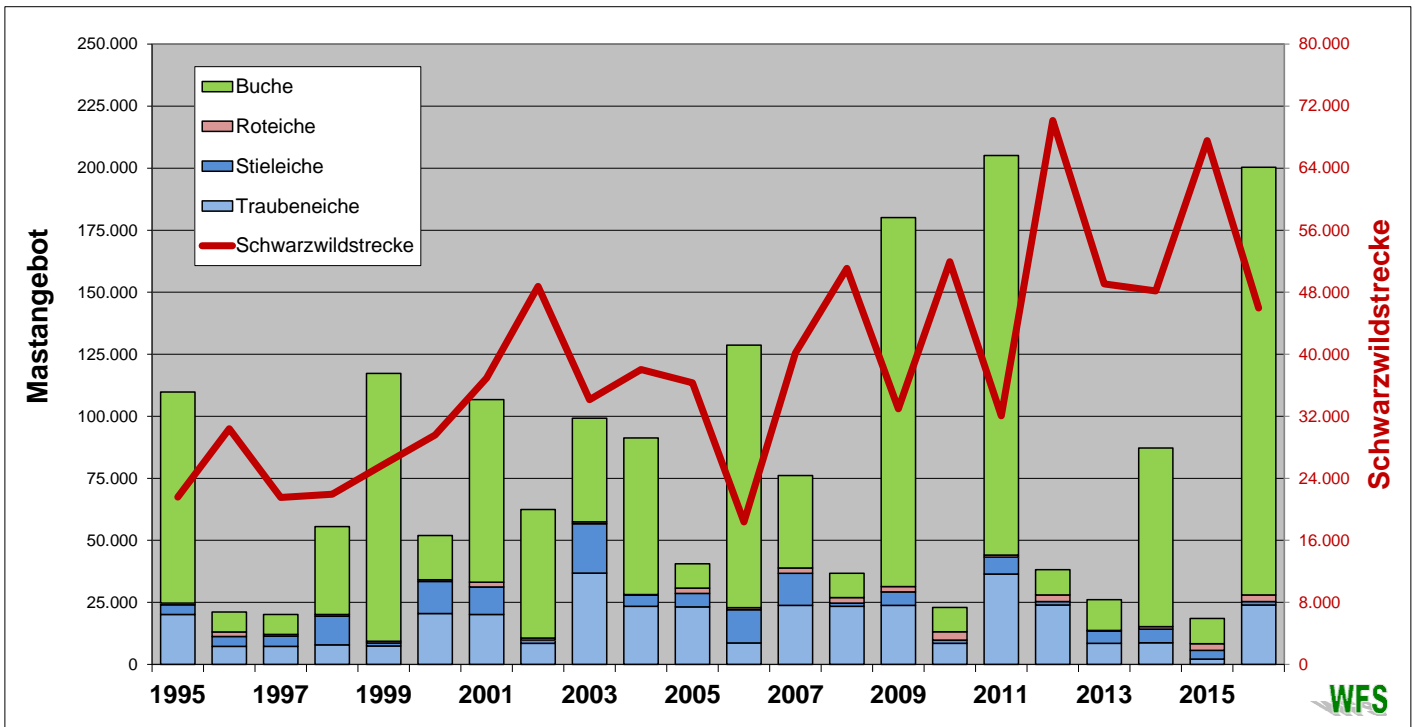


Abb. 2: Vergleich der Ertragseinschätzung masttragender Bäume mit der im selben Zeitraum erzielten Strecke in Baden-Württemberg

Eine weitere Analyse der Jagdstrecken (Abb. 3) zeigt, dass sich im letzten Jahrzehnt keine gravierenden Veränderungen in der Zusammensetzung der Streckenanteile in den jeweiligen Altersklassen erkennen lassen. Deutlich ist jedoch, dass der Anteil in der Jugendklasse unzureichend ist, denn Frischlinge sollten mindestens 70 - 80 % der Strecke ausmachen. Selbst bei einem realistisch anzunehmenden Fehleranteil in der Klasse der Frischlinge und Überläufer (Fehlbestimmung der Altersklasse), kann davon ausgegangen werden, dass eine dem Zuwachs entsprechende Frischlingsabschöpfung in den vergangenen Jahren zu keinem Zeitpunkt stattgefunden hat.

Die im letzten Jahrzehnt zu erheblichen Anteilen in die adulte Altersklasse durchgewachsenen weiblichen Tiere, hätten ebenfalls einer starken Regulierung bedurft. Um einem weiteren Ansteigen der Schwarzwildbestände Einhalt zu gebieten, bedarf es daher sowohl eines stärkeren Eingriffs in die Jugendkasse, als auch bei den adulten Zuwachsträgern.

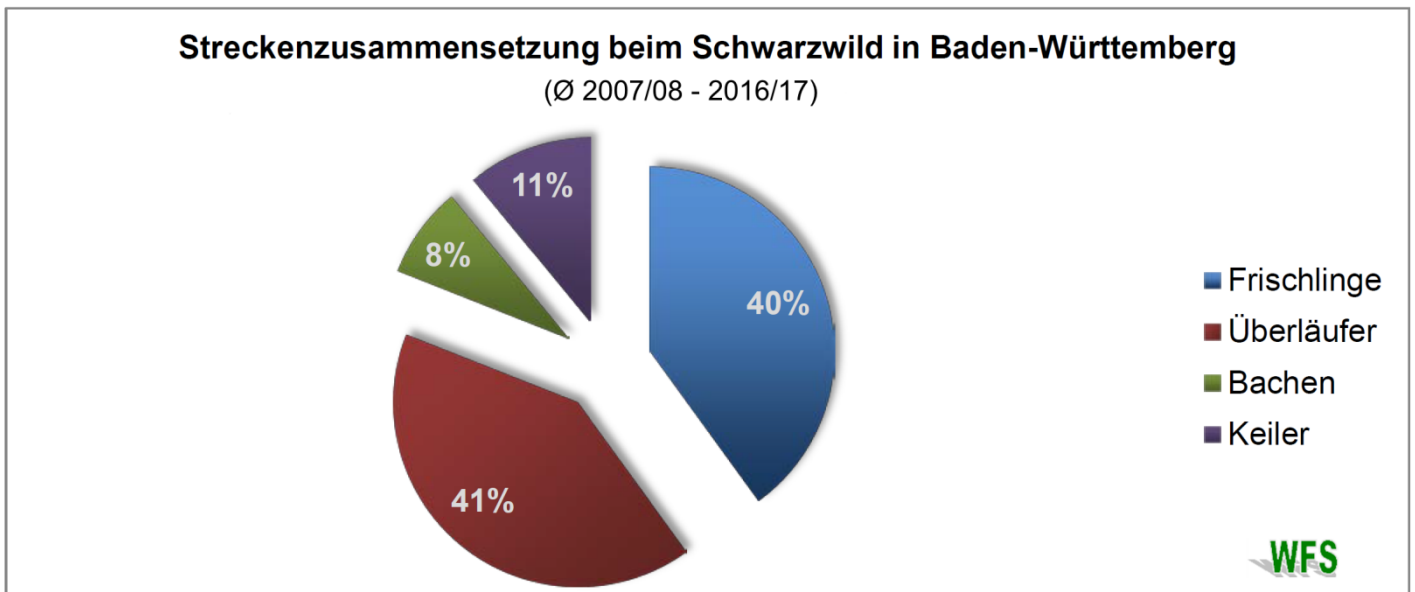


Abb 3: Prozentuale Streckenanteile Schwarzwild der letzten 10 Jahre (Ø) in Baden-Württemberg

Um eine Reduktion der Schwarzwildbestände unter den derzeit bestehenden gesetzlichen Bestimmungen erreichen zu können, gibt es eine Vielzahl von Handlungsfeldern. Diese werden derzeit im Rahmen des landesweiten „Runden Tisch Schwarzwild“ diskutiert, Handlungsschwerpunkte identifiziert und Maßnahmenpakete geschnürt.

Im Rahmen der Evaluierung der 10-Punkteempfehlung der Wildforschungsstelle zur effektiven Schwarzwildbejagung aus dem Jahr 2012 zeigte sich, dass auf der Fläche offensichtlich ein Umsetzungsdefizit besteht. Das größte Potential welches es auszuschöpfen gilt, liegt im Erreichen eines grundsätzlichen Umdenkens innerhalb der Jägerschaft hinsichtlich der Bejagung des Schwarzwildes. Hierbei gilt es einen Paradigmenwechsel von einem „hegerischen“ Blickwinkel hin zu einem regulativen Ansatz zu beschreiten.

Um zukünftig eine nachhaltige jagdliche Regulation des Schwarzwildes zu ermöglichen, ist die Durchführung von Drückjagden elementar. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist in Baden-Württemberg immer noch nicht sichergestellt, dass Reviere mit nennenswerten Waldanteilen Drückjagden auf Schwarzwild durchführen. Unter aktuell günstigen Umweltbedingungen hat Schwarzwild ein Zuwachspotential von bis zu 300 %, d.h. der Bestand kann sich innerhalb eines Jahres theoretisch vervierfachen. Die erforderliche Reduktion der Population ist daher nur möglich, wenn:

- Drückjagden fester Bestandteil des Bejagungskonzeptes werden.
- auf Alters- und Gewichtsbeschränkungen bei Drückjagden verzichtet wird und mehr Bachen (Reproduktionsträger) erlegt werden. Ohne Gewichtsbeschränkungen kann zudem ein höherer Streckenanteil in der bereits reproduzierenden Jugendklasse erzielt werden.
- In Gebieten mit etablierten Schwarzwildvorkommen sollten Haupteinstände mehrmals im Jahr gedrückt werden. Das kann sowohl in revierübergreifenden als auch kleineren Drückjagden erfolgen. Eine gute Abstimmung zwischen den Revieren ist hierbei sehr wichtig.

Es ist dringend erforderlich, die anwachsenden Schwarzwildbestände zu regulieren und eine Reduktion auch in Gebieten mit hohem Schwarzwildaufkommen umzusetzen. Ohne Gewichtsbeschränkungen kann die Strecke auf Drückjagden um ein Drittel gesteigert werden und ein höherer Streckenanteil in der bereits reproduzierenden Jugendklasse (Frischlings- und Überläuferbachen) erzielt werden. Nicht freigegeben werden Bachen, die noch abhängige gestreifte Frischlinge führen. Zwar muss prinzipiell in allen Monaten mit gestreiften Frischlingen gerechnet werden, aber die geringste Wahrscheinlichkeit für das Auftreten der abhängigen Jungtiere besteht zur Hauptjagdzeit von November bis Januar.

Vor dem Hintergrund einer Bedrohungslage durch die Afrikanische Schweinepest, gilt es die Kräfte zu bündeln und revierübergreifend zu agieren. Die Wildforschungsstelle ruft daher dazu auf, die Bejagung des Schwarzwildes zu intensivieren und hierbei alle zur Verfügung stehenden Möglichkeiten auszuschöpfen.